



STABWECHSEL IM OKTOBER? Zur neuen Chefin der schwächelnden Südwest-SPD und Nachfolgerin von Nils Schmid könnte die Parteibasis im Oktober die Gewerkschafterin Leni Breymaier berufen. Auf dem Archivfoto vom Karlsruher Landesparteitag 2009 gratuliert Schmid seiner Stellvertreterin. Archivfoto: Deck

Hintergrund

Der SPD-Landesverband Baden-Württemberg zählt heute rund 37 000 Mitglieder; 1976 lag seine Mitgliederzahl noch bei 78 000. Ihr stärkstes Ergebnis bei Landtagswahlen führen die Sozialdemokraten im Südwesten 1964 ein, als sie unter dem Vorsitz von Alex Möller 37,3 Prozent der Stimmen holten und auf 47 Parlamentarier kamen. Bei der Wahl am 13. März dieses Jahres erlebte die Landespartei unter der Ägide von Nils Schmid ihr bislang größtes Desaster mit einem Stimmenanteil von nur noch 12,7 Prozent und lediglich 19 Abgeordneten. Dazwischen lag mit der Wahl von 2001 nach jahrelangem Niedergang ein Zeichen der Hoffnung. Unter dem Landesvorsitz von Ute Vogt errangen die Sozialdemokraten im Ländle damals 33,3 Prozent der Stimmen. Man hoffte, die Negativserie beendet zu haben. Das erwies sich jedoch als Trugschluss. In den folgenden Landtagswahlen baute die Partei erneut ab. WV

In der Südwest-SPD ist die Zeit der Leisetreter vorbei

Als Nachfolgerin von Parteichef Nils Schmid hat die Gewerkschafterin Leni Breymaier gute Chancen / Parteitag im Oktober

Von unserem Redaktionsmitglied
Wolfgang Voigt

Stuttgart. Sie ist vielleicht kein Schöngeist, und ganz sicher ist sie keine Prädikatsjuristin. Man sieht sie auf Landesparteitagen auch nicht mit der französischsprachigen Zeitung „Le Monde“ unterm Arm. Eher hört man sie. Es sind meist deutliche Worte und eindringliche Bilder, in denen Leni Breymaier spricht. Laut und leidenschaftlich kann sie sein. Auf die Nerven kann sie den anderen gehen. Genauso eine, sagen sie in der teils frustrierten, teils verunsicherten Südwest-SPD, braucht es jetzt. Eine, die Tacheles redet und die wahrgenommen wird. Wenn die Partei schon an Schwindsucht leidet, muss jemand vorn stehen, der umso präsenter ist.

Die 12,7 Prozent, auf die die einst stolze baden-württembergische Sozialdemokratie bei der Landtagswahl am 13.

März zusammengeschnürt ist, haben längst auch den letzten Parteistrategen alarmiert. Die Frage ist: Welche Personalentscheidung an der Spitze bringt für die SPD in dieser Lage den größten Effekt, nachdem der bisherige Frontmann Nils Schmid seinen unausweichlichen Rückzug angekündigt hat. Die an der Basis am weitesten verbreitete Antwort: Die Partei braucht nach der krachenden Bauchlandung ein Kontrastprogramm. Gesucht wird diesmal also kein Leisetreter, und am besten jemand, der sich wieder auf den Markenkern der Sozialdemokratie konzentriert. „Das macht schon deshalb Sinn“, sagt ein alter Fahrersmann aus der Fraktion, „weil wir mit Grünen und CDU zwei gefühlte Besserverdiener-Parteien an der Regierung haben.“

Für die 1960 in Ulm geborene Leni Breymaier spricht noch mehr: Die gelernte Einzelhandelskauffrau hat als

Landesbezirksleiterin der Gewerkschaft Verdi Management-Geschick bewiesen. Dass sie keine falschen Rücksichten nimmt und die frontale Attacke schätzt, kann angesichts des gegenwärtigen Zustands der aus der Landesregierung geflogenen Partei auch kein Nachteil sein.

Wahrnehmbarkeit und Führungsstärke

Da nehmen selbst badische Genossen billigend in Kauf, dass die Hoffnungsträgerin mit der uneitlen Ausstrahlung und der praktischen Kurzhaarfrisur durch und durch Schwäbin ist. Ex-Landtagsabgeordneter Johannes Stober wünscht sich jemanden, der wahrgenommen wird, Führungsstärke hat und bodenständig ist. Der Karlsruher Kreisvorsitzende Parsa Marvi hielte es für

gut, wenn die Mitglieder die Auswahl unter mehreren Persönlichkeiten hätten.

Am Samstag diskutiert der SPD-Landesvorstand in Klausur den fälligen Erneuerungsprozess; den für 23. Juli vorgesehenen Landesparteitag hat man zwischenzeitlich in eine Klausurtagung für Amts- und Mandatsträger umfunktioniert. Das eigentliche Delegierten-treffen soll am 22. Oktober stattfinden. Dann will sich die Sozialdemokratie einen neuen Kopf geben. Wenn mehrere Kandidaten ihren Hut in den Ring werfen, ist zuvor eine Mitgliederbefragung obligatorisch. Sollte am Ende Breymaier das Rennen machen, müsste nach Lage der Dinge ein Bundestagsmandat her. Was sich angesichts des nahenden Urnengangs im September kommenden Jahres aber wohl organisieren ließe.

Doch noch immer sind auch ganz andere Überlegungen im Rennen. Nicht wenige sähen gern eine Personalunion

aus Fraktions- und Parteichef – was Landtags-Frontmann Andreas Stoch jedoch weniger wünscht. Andere setzen auf den bisherigen Bundesratsminister Peter Friedrich. Der gilt zwar als solider Arbeiter, nicht aber als Verkörperung eines Neubeginns. Und die vor allem in der Technologieregion Karlsruhe gern gehörte Version, OB Frank Mentrup könnte sich als SPD-Retter hervortun, gilt kaum als realistisch. In zweiter Reihe – das hat der Rathauschef signalisiert – ließe er sich in die Pflicht nehmen. Parteichef und OB-Amt gelten aber aus Zeitgründen als inkompatibel.

Und dann ist da noch ein Denkanstoß, den der Kreisvorsitzende von Baden-Baden/Rastatt Jonas Weber einspeist: Warum in dieser Lage nicht auf einen unverbrauchten Seiteneinsteiger setzen, der neue Zeiten verkörpert? Einen beispielsweise wie Wolfgang Grenke, den Karlsruher IHK-Präsidenten?